

„familiärer Friede“ - ZUSAMMENHALTEN
Friede auf Erden III

Lesungen:

Ruth 1, 11-19 ...So zogen sie miteinander bis Betlehem...

Lk 1,39 – 56 ... da sagte Maria:

Worte zur Schrift : Renate Hochmeister

Liebe Gemeinde!

Heute ist das Fest Mariä Empfängnis. Das ist irreführend, denn man denkt an Maria, die mit Jesus schwanger wird. Das wäre eine kurze Schwangerschaft bis Weihnachten. Nein, es geht um Maria, die schon vor ihrer Geburt von Gott erwählt wurde. Daher nennen wir es auch treffender „Mariä Erwählung“. Nun steht eigentlich in der Bibel gar nichts über Marias Vorgeschichte. Dafür im Koran. Der wiederum hat den Stoff aus apokryphen Schriften, aus dem Protoevangelium des Jakobus.

Im Koran in der Sure 3 heißt es von Marias Mutter:

„Imrans Frau sagte: Herr, was in meinem Leib ist, gelobe ich dir. Es sei geweiht. So nimm es von mir an! Du bist der Hörende und Wissende!

Als sie es dann geboren hatte, sagte sie: Herr, ich habe ein Mädchen geboren! Gott wusste am besten, was sie geboren hatte.

Ich habe es Maria genannt und stelle es mit ihren Nachkommen unter deinen Schutz.“

Das Mädchen Maria wächst dann von Gott behütet und versorgt im Tempel in Jerusalem auf, ein Vorbild in der Hingabe an Gott.

Nicht ohne Witz wird hier erzählt, dass die Schwangere offensichtlich einen Buben erwartet hat, der dann für den Dienst im Heiligtum geweiht wird. Und dann bei der Geburt überrascht ist über das Mädchen. Für Gott, der das natürlich wusste, ist das aber überhaupt kein Problem: selbstverständlich erwählt Gott das Mädchen Maria und führt sie behutsam durch ihr Leben, zu besonderen Aufgaben. Sie soll doch die Mutter von Jesus werden.

Was hat nun die Geschichte von Maria mit dem Frieden zu tun, dem Frieden in den Familien?

Das Mädchen Maria, auch wenn es vielleicht nicht den Vorstellungen der Eltern entsprochen hat, wächst behütet und gut versorgt auf. Das ist leider nicht bei allen Kindern so. Als Seelsorgerin im Krankenhaus höre ich viele Geschichten über schwierige Familienverhältnisse, über Kindheiten, die von Vernachlässigung oder Gewalt geprägt waren und sich als schwerer Rucksack anheften auf dem weiteren Lebensweg. Ich höre auch Geschichten über zerstrittene Familien, abgebrochenen Kontakt, Verbitterung und Einsamkeit.

Die Geschichten aus der Bibel, die wir heute gehört haben, sind positive ermutigende Geschichten. Aber sie zeigen keine Familienidyllen, sondern eher prekäre Situationen. Frauen in innerer oder äußerer Not.

Noomi ist als Wirtschaftsflüchtling im Ausland. Dort stirbt ihr Mann, dann auch noch ihre beiden Söhne. Ihre Familie ist zerbröselte. Was soll sie jetzt hier als alte Frau, ohne Versorgung, ohne Zukunft? Sie verabschiedet sich von ihren Schwiegertöchtern Orpa und Ruth und möchte zurück in ihre frühere Heimat. Sie will den jungen Frauen nicht zur Last fallen.

Und auch Maria ist nicht in einer idealen Situation. Ungeplant schwanger, noch nicht mal verheiratet. Was wird ihr Verlobter dazu sagen? Wie soll sie die Herkunft des Kindes erklären? Wie wird das Umfeld reagieren, wenn die Schwangerschaft sichtbar wird? Was soll sie jetzt machen? Die Lage ist nicht rosig, eher ein Dornwald, durch den sie geht.

Noomi und Maria: zwei Frauen, die wohl andere Träume hatten vom Leben und von Familie. Aber zwei Frauen, die nicht aufgeben. In beiden Situationen erfahren Frauen Unterstützung von anderen Frauen im familiären Umfeld.

Noomi und Ruth, Schwiegermutter und Schwiegertochter halten zusammen, gegen alle Vernunft, und bauen sich gemeinsam ein neues Leben in Betlehem auf.

Maria geht zuerst einmal zu Elisabeth, vermutlich eine Verwandte, die auch gerade schwanger ist, schon ein paar Monate voraus. Und Maria bleibt da gleich drei Monate.

Was werden die zwei Frauen wohl gemacht haben in diesen Monaten, was werden sie besprochen haben? Wird die ältere Elisabeth der jungen Maria mit Rat und Tat zur Seite stehen, ihr Mut machen, ihr Vertrauen und Freude auf das Kind stärken? Ich stelle mir vor, dass sie halbe Nächte geredet und tagsüber zusammen gelacht haben. Dass sie sich gegenseitig unterstützt haben bei den Vorbereitungen auf die Geburt.

Der Zusammenhalt der Frauen: ermöglicht er Frieden?

Ich denke schon. Keinen kitschigen biedermeierlichen Familienfrieden. Sondern gerade in familiären Krisen, wenn es nicht nach Plan läuft, ermöglicht der Zusammenhalt neue Perspektiven für die Zukunft, macht Mut für etwas Neues. Das Zusammenhalten dient dem Leben, ist der Boden für den Frieden.

Auch über die Familien hinaus, in unserer Gesellschaft könnten wir so einen Zusammenhalt brauchen. Zwischen den Generationen, zwischen den Geschlechtern, zwischen arm und reich, Wohlstandssicheren und Benachteiligten.

Maria, die von Gott Erwählte, kann davon ein Lied singen. Wir haben es mit ihr gesungen. Ein Lied über Gott, der freundlich auf seine Menschen schaut, ihnen sein Herz schenkt, der aber Gerechtigkeit will, die Gewalt entmacht und die Niedrigen erhöht. Nur so kann Frieden werden.

Wir gehen auf Weihnachten zu, sind auf dem Weg nach Betlehem.

Bethlehem: das heißt übersetzt „Haus des Brotes“. Bethlehem verbindet die Geschichten von Ruth und Maria. Ruth wird dort ein Kind bekommen, das wird dann der Großvater Davids. In Bethlehem, der Stadt Davids wird auch Marias Kind auf die Welt kommen. Das wird der Retter, der Messias. Der Friedensfürst.

Bethlehem wird zum Ort der Verheißung: Brot für jedes Kind von Menschen, Frieden eine neue Welt! Das ist Geschenk und Auftrag zugleich.